

Liebes Schneewittchen, wie schön ist es bei dir daheim

Hier steht das Schloss, in dem eine böse Stiefmutter lebte. Hier gibt es den Spiegel, auf dem steht: „Spieglein, Spieglein ...“ Und hinter den Bergen lebten emsige Männer, die klein waren wie Zwerge. In Lohr am Main kriegt ein Märchen konkrete Adressen.

TEXT: REINHARD HAAS FOTOS: MICHAEL ARMBRUSTER



**Lohr, eingebettet wie in
einem grünen Nest, zwischen
den Ausläufern des Spessarts
und den Ufern des Mains.
Hinter den Hügeln lebten
einst kleinwüchsige Männer,
mutmaßlich „die Zwerge“.**





Die Königin saß am Fenster und nähte. Sie stach sich in den Finger, und drei rote Blutstropfen fielen in den Schnee. Sie klagte: „Ach, hätte ich doch ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie Ebenholz.“

Bald ging ihr Wunsch in Erfüllung, ihre Tochter war Schneewittchen.

Wie wir wissen, ist die Königin viel zu früh gestorben. Der König heiratete eine andere Frau. Die war schön und hochmütig. Diese Frau war kein Segen für Schneewittchen, und sie hat obendrein dem Begriff Stiefmutter über Generationen etwas Dunkles, Bedrückendes gegeben.

Wer in unseren Tagen auf der A3 von Süden kommend Richtung Frankfurt fährt, sieht kurz hinter Würzburg eine große Tafel rechts neben der Autobahn:

„Lohr am Main, Schneewittchenstadt“.

Und wer die Autofahrt nimmt und sich noch einige Kilometer auf der schmalen Straße am Main entlangschlängelt, erreicht schließlich das mittelalterliche Städtchen, das sich zwischen den Wäldern des Spessarts und dem Main in die hügelige, liebliche Landschaft schmiegt. Stadtführerin Bettina Merz schlendert mit uns durch die kopfsteingepflasterten Gassen der Altstadt.

Lohr entzückt schon auf den allerersten Blick.

WAR GRAF VON RIENECK IHR VATER?

Das Stadtbild wird geprägt durch die liebevoll restaurierten Fachwerkhäuser, die kunstvoll geschmiedeten Schilder der zahlreichen Gast- und Zunfthäuser, die alten Brunnen.

Natürlich gibt es ein Schloss, das Schloss der Grafen von Rieneck, Schneewittchens Elternhaus, das jedenfalls schwört jedermann in Lohr. Das kleine Wasserschloss aus dem 14. Jahrhundert thront mitten in der Altstadt.

Freilich, von Schneewittchen (früher auch Schneeweißchen) gibt es hier keine Geburtsurkunde, kein Kopfkissen, keine Haarlocke oder so was. Inzwischen hat sich ja rumgesprochen, dass die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm aus Hanau ihre Kinder- und Hausmärchen im 19. Jahrhundert nicht erfunden haben, sie schrieben auf, was sich andere Menschen, andere Kulturen erzählten.

Wir besteigen den 40 Meter hohen Bayersturm, der früher das Stadttor bewachte. Von der Turmstube aus gewinnt man den besten Überblick auf die Stadt und ➔



Oben: Vor dem Stadtschloss steht die Skulptur von Schneewittchen mit den Zwergen.

Links: Das Stadtbild des mittelalterlichen Ortes prägen die liebevoll restaurierten Fachwerkhäuser und die geschmiedeten Schilder der Zunft- und Gasthäuser.

Unten: Josef Gopp aus dem nahen Karlstadt-Wiesefeld fertigt alle seine Trompeten und Hörner noch komplett von Hand. Seine Instrumente tönen in Orchestern der ganzen Welt.





Die Auen des Main-Zuflusses
Lohr, unweit der Innenstadt,
laden zu einem Spaziergang
ein – oder gar zu einem
Picknick unter den Weiden.

Wie eine mittelalterliche
Puppenstube. Der Blick
vom Marktplatz über die
Hauptstraße zum Turm
der katholischen Pfarr-
kirche St. Michael.



DIE BRÜDER GRIMM LIESSEN SICH VON LOHR FÜR IHRE MÄRCHEN INSPIRIEREN.

Region: Im Westen erheben sich die grünen Hügel des 2.500 Quadratkilometer großen Spessarts; im Norden breiten sich die Hallen der Bosch-Rexroth-Werke aus, die mit 8.000 Mitarbeitern das wirtschaftliche Herz der Stadt schlagen lassen; im Osten schlängelt sich der Main vom „Dreieck“ ins „Viereck“; und im Süden ducken sich kleine Dörfchen in eine fruchtbare Landschaft aus Wiesen, Äckern und Wäldern. Wir nehmen den Umweg durch die Muschel- und die Fischergasse mit ihren winzigen Zunfthäuschen zur Pfarrkirche St. Michael.

Kurator Joachim Salzmann begrüßt mich mit festem Händedruck. Der Vorsitzende des Fördervereins der Karfreitagsprozession führt mich stolz in sein Reich. Hinter dem Altar sind die 14 lebensgroßen Christusfiguren auf Tragepodesten geparkt, die alle Jahre von den Zunftmeistern durch die Altstadt getragen werden. Seit über 300 Jahren findet die Prozession des Leidensweges in Lohr statt. Regelmäßig beteiligen sich daran allein 400 Träger und Repräsentanten; tausende Gläubige säumen den Weg.

Mit Stadtführerin Bettina Merz fahren wir ins Umland von Lohr. Unseren ersten Stopp machen wir im Dörfchen Halsbach. Dort begrüßt uns Christian Amend mit seinen „Halsbacher Dreschfreunden“. Die 39 Mitglieder zählende Männertruppe sammelt landwirtschaftliche Nutzmaschinen jeder Art und Provenienz, hauptsächlich aber historische Traktoren, die sie in nächtelanger Heimarbeit wieder in Neuzustand versetzen. Einmal im Jahr lädt der Club zum „Bulldogtreffen“ auf den heimischen Hof.

Sehens- und vor allem hörens- wert ist die Werkstatt von Josef Gopp, einige Kilometer weiter in Karlstadt-Wiesefeld. In einem unscheinbaren Neubauhaus am Ortsrand fertigt der Mann mit der Berufsbezeichnung Metallblasinstrumentenbauer die feinsten Trompeten, Hörner und Posaunen Europas. Seine Kunden kommen bis aus Japan und Südamerika, um sich die aus Messing-, Kupfer- oder Silberlegierungen handgefertigten Blasmusikinstrumente zu besorgen. Dafür biegt, sägt, klopft, treibt, lötet, feilt, schleift und poliert der Meister bis zu 120 Stunden an einer Posaune. Etwa 40 Instrumente verlassen pro Jahr die Werkstatt und verbreiten ihre sanften und kraftvollen Töne in alle Welt. Und wenn Josef Gopp zusammen mit seinen Brüdern im Quartett selbst aufspielt, was könnte dann als Name passender klingen als die „Klangkörper“.

Zurück nach Lohr, zurück in das Schloss. Da ragen drei markante Türmchen in den fränkischen Himmel, heute beherbergen sie das Spessartmuseum, ein liebevoll gestaltetes Heimatmuseum mit zahlreichen Sammlungen zu den Themen „Mensch und Wald“, „Jagd und Forst“ oder ➔



Oben: ein Spaziergang in die Vergangenheit, hier mit Barbara Müller, der Bürgermeistersgattin aus dem 19. Jahrhundert. Im wahren Leben heißt sie Elke Rambach, ist Stadtführerin und eine der historischen Bewohner, die man für einen Rundgang buchen kann.



Rechts: Die Lohrer Brezel ist eines der kulinarischen Wahrzeichen aus dem Frankenstädtchen. Sie schmeckt zu Wein und zu Kaffee gleichermaßen köstlich.



Unten: Bettina Merz ist nicht nur offizielle Stadtführerin, sondern auch Archivarin des Lohrer Schulmuseums.

—
**LOHR LIEGT
 GENAU ZWISCHEN
 DEM „DREIECK“
 UND DEM „VIERECK“
 DES MAINS.**
 —



„Glas und Spiegel“. Hier kann der Besucher in einen sogenannten Schneewittchen-Spiegel blicken.

In der Tat war Lohr in spätmittelalterlicher Zeit Heimat großer Spiegelmanufakturen, deren Produkte – entsprechend der damaligen Mode – gern mit französischen Sprüchen à la „Wer ist die Schönste im ganzen Land?“ verziert wurden.

Über Schlossgasse und Hauptstraße gelangt man zum Marktplatz. Wir unternehmen einen Streifzug durch Schneewittchens Welt, wir besuchen ihre Nachbarn. Übrigens werden wir von starken Indizien hören, dass es draußen bei den sieben Bergen vor der Stadt tatsächlich Zwerge gab, jedenfalls Menschen, die auffallend kleinwüchsig waren und emsig.

FRÄNKISCHER GENUSS

Zur Mittagszeit rasten wir bei einem Schoppen Silvaner im Weinhaus Mehling am Marktplatz. Die Bäckerei und Weinhandlung serviert seit 1887 fränkischen Genuss vom Wahrhaftigsten. In den urigen Stuben kommen die Weine „Gössenheimer Homburg“, „Abtswinder Altenberg“ oder „Friedelsheimer Gewürztraminer“ auf den Tisch. Dazu original Coburger Rostbratwürste, Kartoffeln mit Hausmacher Wurst oder ein „Gerupfter“, fränkisch für: Obatzda. In keinem Fall fehlen dürfen aber die „Weinecken“ und die „Lohrer Brezel“ von Josef Mehling.

Der 88-jährige Seniorchef steht selbst in seinem Alter noch dreimal pro Woche um 3.30 Uhr in der Backstube und knetet einen Hefebblätterteig nach eigenem Geheimrezept zu einem kreisrunden Ring. Lauwarm und zum Wein gereicht ein Hochgenuss!

In der Rechtenbacher Straße besuchen wir die Drechselei von Jürgen Dildey. Wir öffnen die Tür. Die komplette Werkstatt ist eingehüllt in feinsten, zentimeterhoch liegenden Holzstaub, der sämtliche Werkbänke, Maschinen und gelagerten Hölzer überdeckt. Durch den Sägemehlnebel kommt uns der Drechslermeister entgegen und deutet auf das Labyrinth aus Stangen, Gelenken, Rollen und Keilriemen an der Decke, die den Lärm verursachen. „Wir sind eine der letzten Drechslereien in Deutschland, die ihre Maschinen noch ausschließlich mit Wasserkraft antreiben.“

Er führt uns in den Nebenraum, in dem ein fünf Meter hohes Wasserrad unter infernalischem Lärm vom umgeleiteten Dorfbach angetrieben wird. Über die zahlreichen Wellen- und Keilriemen-Verbindungen in die Werkstatt kann der Meister bis zu drei Maschinen gleichzeitig betreiben – und das zu „null Energiekosten“, wie er betont. ➡



Oben: Drechslermeister Jürgen Dildey betreibt eine der letzten Werkstätten seiner Zunft, die nur mit Wasserkraft betrieben werden. Für ihn ist das Energie frei Haus.

Links: Die liebevoll restaurierten Traktoren des Vereins „Halsbacher Dreschfreunde“ dienen heute nur noch sonntäglichen Ausfahrten und als Museumsstücke.



Unten: Den Fischerbrunnen stifteten die Bewohner des „Meeviertels“ der Stadt. Er erinnert an die Zeiten, als Lohr noch eine große Fischerzunft beheimatete.

Die ehemalige Musiklehrerin
Astrid Späth hat in den
Main-Auen einen Mustergarten
angelegt, den sie gern für
Besucher und Schulklassen öffnet.



Die Ortsteile von Lohr am Main
schmiegen sich an die sanften
Höhenzüge des Spessarts.



VON DEN LEGENDÄREN SPESSARTRÄUBERN IST IMMERHIN DAS GASTHAUS GEBLIEBEN.

Mit seinen selbst gefertigten Messern, Hobeln und Eisen verwandelt Dildey ein grobes Stück Holz in null Komma nichts in ein fein ziseliertes Treppengeländer, in eine perfekte Holzkugel oder in einen formschönen Teller.

GARTEN EDEN IN DEN MAIN-AUEN

Nach dem imposanten Getöse erscheint der Garten von Astrid Späth auf der anderen Main-Seite wie eine Oase der Stille. Auf einer Fläche von fast 1.000 Quadratmetern hat die ehemalige Musiklehrerin einen, wie sie betont, „bäuerlichen Nutzgarten mit effektiven Mikroorganismen“ angelegt. Mein Laienauge würde das kleine Paradies in den Main-Auen schlicht als Garten Eden beurteilen. Rings um alte Apfel-, Kirsch- und Mandelbäume, ranken, wuchern, wachsen alle Arten von Blumen, Sträuchern und Gräsern in jeder Farbe, dazwischen entdeckt man kleine Beete mit Erd- und Himbeeren, Kartoffeln und Lauch, Tomaten und Zwiebeln, Salat und Möhren, Melonen und Kürbissen.

„Das Schöne an dieser Wachstumskultur“, erklärt die fröhliche Gärtnerin, „ist, dass die Dinge gerne nebeneinander wachsen, die es auch auf dem Teller gut miteinander aushalten, zum Beispiel Möhren mit Zwiebeln, Sellerie mit Lauch, Salat mit Kohlrabi oder Tomaten mit Basilikum.“

Wenn so viel vom Essen die Rede ist, darf auf unserem Ausflug natürlich das legendäre Wirtshaus im Spessart nicht fehlen. Wenige Kilometer nördlich von Lohr führt uns Bettina Merz zur „Bayrischen Schanz“, einem der urgemütlichsten und originellsten Gasthäuser inmitten des fränkischen Räuberwaldes.

LEBERKLOSS UND SCHMELZPLOTZ

Zur Stärkung bestellen wir bei der Wirtin Michaela Münch zuerst eine Rinderkraftbrühe mit Leberkloß, anschließend einen Kutscherteller mit Blut- und Leberwürsten auf Sauerkraut und Spessarträuberbrot und als Dessert einen fränkischen Schmelzplotz (Quarkobstkuchen). Seit 1713 existiert dieser Gasthof am ehemals bedeutenden Handelsweg der Birkenhainer Straße, die Deutschland von Nordosten nach Südwesten durchzog. Heute sind es natürlich Wanderer, Radfahrer, Ausflügler mit dem Auto oder Motorrad, die das auf 513 Meter höchstgelegene Gasthaus im Spessart besuchen. Und von dem mittelalterlichen Gesindel der Spessarträuber, die sich legendär in dieser Gegend tummelten, ist heute immerhin die „Räubernische“ geblieben, eine Scheune, in der die Gäste am offenen Feuer mit Spanferkel und Krustenbraten versorgt werden. Zum Schlummertrunk mit einem Bocksbeutel Silvaner treffen wir uns wieder im Weinhaus Mehling in der



Oben: Michaela Münch und Marcel Jähnsch sind die Wirtsleute des Gasthofs Bayrische Schanz, eines der schönsten Ausflugslokale nahe Lohr.

Rechts: So isst und genießt Franken – gebratene Blut- und Leberwurst mit Bratwürsten auf Sauerkraut. Dazu frisches Spessarträuberbrot.



Unten: Apotheker Dr. Karlheinz Bartels und die Spurensuche nach Schneewittchen. Er sagt: „Spieglein, Spieglein ..., das passt zu Lohr.“ Die Spiegel aus dieser Region waren begehrt und berühmt.



Von Räubern, Zwergen und anderen Abenteuern

In und um die Stadt Lohr, das Tor zum fränkischen Spessart

Fast exakt da, wo sich der Main von seinem Dreieck in das Viereck schlängelt, liegt das 16.000-Seelen-Städtchen Lohr. Seit dem 8. Jahrhundert besiedelt, wurde die Stadt 1295 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Den Charme des Mittelalters hat sich die Gemeinde bis heute bewahrt. Das Stadtbild wird geprägt von engen Gassen, kopfsteingepflasterten Wegen, zahlreichen liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern, dem Schloss der Grafen von Rieneck, dem Bayersturm aus dem 14. Jahrhundert, den Resten der Stadtmauer, dem historischen Fischerviertel und der Pfarrkirche aus dem 15. Jahrhundert. Lohr liegt etwa auf halbem Weg zwischen Würzburg und Aschaffenburg am Fuß des Mittelgebirges Spessart.

1. Backwerk nach alter Väter Sitte

Bäckermeister Josef Mehling steht dreimal pro Woche morgens um 3.30 Uhr auf, um in der Backstube seines Weinhaus Mehling den Teig für seine köstliche „Lohrer Brezeln“ zu kneten – und das mit 88 Jahren. Die Geschäfte der Gastronomie hat er längst seinen Söhnen Matthias und Michael übergeben, die sich täglich ab 16 Uhr den Gästen und der Küche widmen. Die Brezel und ihre kleine Variante, die „Weinecke“, kann man auch im kleinen Verkaufsraum des Lokals erwerben.

Weinhaus Mehling, Hauptstraße 30, 97816 Lohr am Main, Tel.: 09252/26 02, www.weinhaus-mehling.de

2. Dreschen, mähen, pflügen

Die „Halsbacher Dreschfreunde“ rund um ihren Anführer Christian Amend sammeln jede historische landwirtschaftliche Maschine, die sie ergattern können. Allein ihr Ort Halsbach erweist sich als reichhaltige Fundgrube: Von den rund 800 Einwohnern besitzt fast jeder zweite einen Traktor. Grund genug, jedes Jahr im August auch andere Zugmaschinen-Besitzer zum großen Bulldogtreffen einzuladen und dort bei Bratwurst und Bier alte Dreschmaschinen im Einsatz, historische Traktoren und seltene Stationärmotoren vorzuführen.

Halsbacher Dreschfreunde, Christian Amend, Dorfstraße 3, 97816 Lohr-Halsbach, Tel.: 0160/94 80 39 28, www.halsbacher-dreschfreunde.de

3. Die Trompeten von Karlstadt

Josef Gopp darf sich nicht nur als Inhaber des Deutschen Musikinstrumentenpreis 2011 rühmen, sondern auch als Handwerksmeister, der die feinsten Trompeten, Hörner und Posaunen Europas herstellt. In seiner Werkstatt entsteht jedes Instrument von der Pike auf aus Kupfer-, Messing- oder Silberblech. In wochenlanger Arbeit wird es geformt, gelötet und poliert. Bis zu 40 Instrumente entstehen jedes Jahr in seiner Werkstatt und tragen ihre Töne zu Sinfonie- und Blasorchestern in die ganze Welt. In seiner Freizeit stößt Josef Gopp selbst ins Horn und spielt zusammen mit seinen drei Brüdern im Quartett „Klangkörper“ im nahen Umland zum Tanz auf. Josef Gopp Meisterinstrumente, Hallgartenstraße 14, 97753 Karlstadt-Wiesenfeld, Tel.: 09359/90 88 00, www.josefgopp.de



4. Schönes Holz mit Wasserkraft

Drechslermeister Jürgen Dildey hat die Werkstatt vom Vater übernommen und der wiederum von seinem Vater und so fort. In der fünften Generation betreibt er nun sein Handwerk in einer alten Wassermühle vor den Toren Lohrs. In der Werkstatt entstehen hauptsächlich sanft geschwungene Treppentische, Tisch- und Stuhlbeine, Treppenabschlüsse und Holzkugeln. In seiner Freizeit drechselt er Teller, Schalen und Deko-Kugeln aus Kirschbaumholz. Das Besondere an seiner Arbeit ist, dass jede Maschine der Werkstatt von einem fünf Meter hohen Wasserrad angetrieben wird, für das er und seine Familie vor Jahrhunderten das Wasserrecht des Dorfbachs erhalten haben.

Drechsleri Jürgen Dildey, Rechtenbacher Straße 79, 97816 Lohr am Main, Tel.: 09352/21 94

5. Garten Eden am Main

Der Name von Astrid Späths Biogarten ist Programm: Schaugarten Füllhorn. In liebevoller Kleinstarbeit hat die ehemalige Musiklehrerin in den Main-Auen des Lohrer Vororts Sendelbach ein blühendes, duftendes und ertragreiches Biotop geschaffen, in dem nahezu jede heimische Pflanze gedeiht. Und dies im kunterbunten Nebeneinander von Blumen, Hecken, Büschen, Früchten und Gemüse. Fast überflüssig zu erwähnen, dass dieser Garten eine vierköpfige Familie tagesin, tagaus ernährt. Doch dafür müssen auch der Mann und die Töchter den Garten mit frischem Wasser aus dem nahen Main bewässern. Der Garten steht nach Terminabsprache offen. Schaugarten Füllhorn, Lohr-Sendelbach; Astrid Späth, Sackenbacher Straße 22, 97816 Lohr am Main, Tel.: 09352/500 40 16, www.astridspaeth.jimdo.com

6. Von fleißigen Bildern und strengen Stöckchen

Das Schulmuseum, das Eduard Stenger in der alten Grundschule von Sendelbach erdacht, konzipiert und bestückt hat, ist einzigartig. Lückenlos hat der ehemalige Direktor die Geschichte des Lehrens und Lernens von der Kaiserzeit bis ins Dritte Reich dokumentiert – mit ungezählten Schulwandbildern, Lehrmaterialien, Gebrauchsgegenständen und Einrichtungen. Der unmittelbare Effekt bei nahezu jedem Besucher ist, dass er sich an die Zeit zurück erinnert, in der er selbst noch die Schulbank gedrückt hat – und die muss ja nicht unbedingt immer so erfreulich gewesen sein. Hochinteressant!

Schulmuseum Lohr, Sendelbacher Straße 21, 97816 Lohr am Main, Tel.: 09352/49 60, www.lohr.de/schulmuseum

7. Räuberisch gut essen

Der Spessart ohne das „Wirtshaus im Spessart“ ist wie München ohne Bier. Die „Bayrische Schanz“, das schönste, älteste und romantischste Gasthaus im legendären Räuberwald, lockt seine Besucher zu malerischen Ausflügen, zu großen Familienfesten oder kleinen Ruhepausen. Auf den Teller kommt, was die Franken von jeher kulinarisch ausmacht: gehaltvolle Weine, deftige Brotzeiten mit hausgemachter Wurst und Brot, große Fleischstücke aus dem Ofen und dem Sud und köstliche „Plootze“, das Synonym für Obst- und Quarkkuchen aller Art. Die resolute Wirtin Michaela Münch und ihr Lebensgefährte Marcel Jähnsch sorgen mit viel Charme dafür, dass auch alles schnell, heiß und lecker auf den Tisch kommt.

Waldschänke Bayrische Schanz, 97816 Lohr-Rupperts- hütten, Tel.: 09355/618, www.bayrische-schanz.de



8. Im Wohnzimmer von Schneewittchen

Das Wahrzeichen von Lohr ist das Schloss, das mitten im Ort steht und dessen drei Türme wie gespitzte Bleistifte in den fränkischen Himmel ragen. Das Schloss wurde im 14. Jahrhundert von den Grafen von Rieneck erbaut und diente ab 1559 den Kurfürsten von Mainz als Residenz. Und so war es angeblich auch die Heimat von Schneewittchen. Seit 1936 ist im Schloss das Spessartmuseum untergebracht. In zahlreichen Rauminszenierungen kann man noch heute das Leben der „großen“ und „kleinen“ Leute aus dem Spessart nachempfinden. Natürlich haben auch die berühmten Spessarträuber ihren Platz dort gefunden. Ein Höhepunkt ist die Glasabteilung mit den vielen wertvollen Spiegeln, die dem Schneewittchen-Märchen zusätzlich Vorschub geleistet haben. Im Eingangsbereich des Schlosses wurde übrigens ein alter Kramerladen aus Lohr wiederaufgebaut, in dem man nach wie vor einkaufen kann.

Spessartmuseum im Schloss, Schloßplatz 1, 97816 Lohr am Main, Tel.: 09352/20 61, E-Mail: spessartmuseum@lramsp.de

9. Stark unter Strom

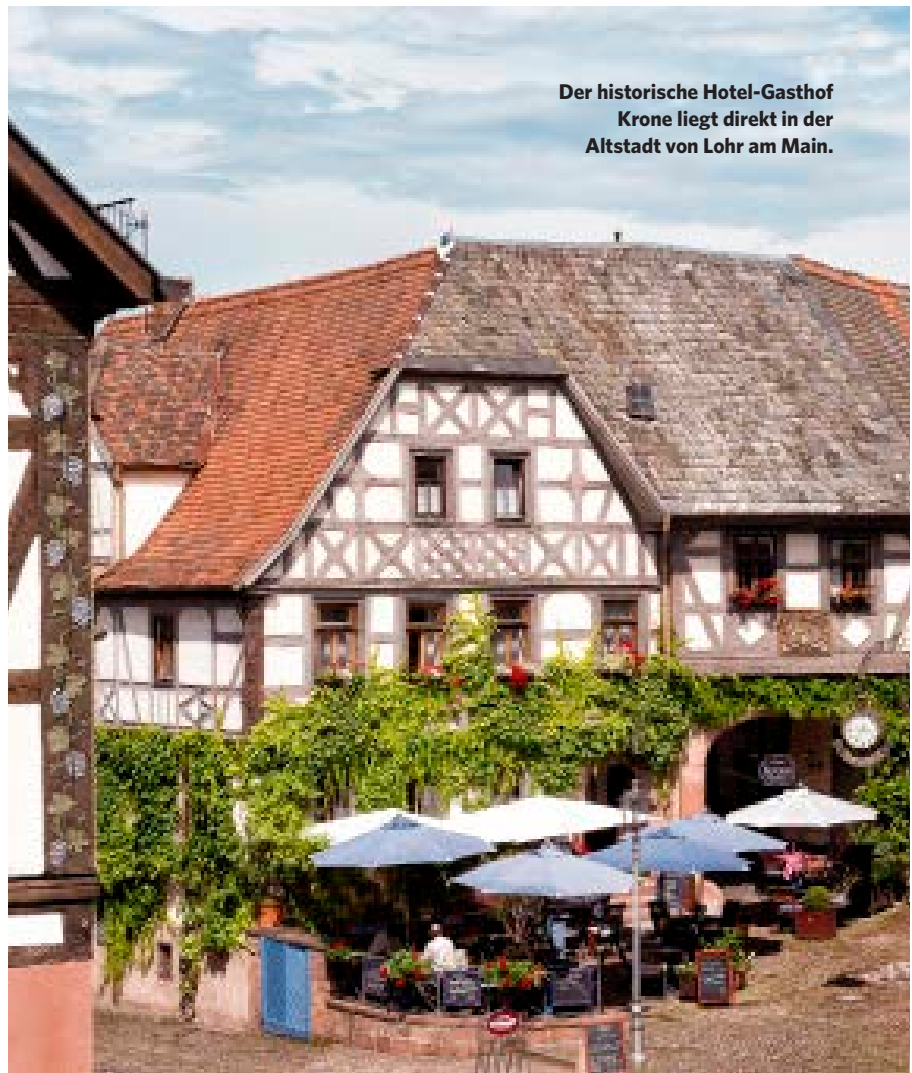
Lothar Vormwald ist gelernter Starkstromelektriker, und von Kindesbeinen an faszinierten ihn Isolatoren. Seither hat ihn diese Leidenschaft nicht mehr losgelassen. Er begann, die eigenwilligen Gebilde, die aus Porzellan und Glas gefertigt sind, zu sammeln. Heute hat er eine Sammlung von rund 500 Stück aus aller Welt, die von Fingerhutgröße bis zu ein-einhalb Meter lang sind. Und den richtigen Platz dafür hat er auch gefunden: eine alte Trafostation, die unter Denkmalschutz gestellt wurde und die ihm der Bürgermeister von Lohr als Museum für seine Fundstücke zur Verfügung stellte.

Isolatorenmuseum der Stadt Lohr, Haaggasse, 97816 Lohr am Main; Lothar Vormwald, Sendelbacher Straße 74, 97816 Lohr am Main, Tel.: 09352/47 95, www.isolatorenmuseum.de

10. Mit Tratsch und Klatsch durch die Gassen

Eine der Besonderheiten in Lohr sind die Stadtführungen, für die man sich ganz unterschiedliche Begleiter wählen kann: eine Bäckermeistersfrau oder einen Nachtwächter aus dem 17. Jahrhundert, die Bürgermeistersgattin aus dem 19. Jahrhundert oder ein typisches Waschweib aus der Zeit um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Jeden dieser Stadtführer kann man individuell buchen und mit ihm an die Lieblingschauplätze seiner Zeit spazieren. Dabei erlebt man natürlich viel Historisches und Sehenswertes, aber auch das, was zur damaligen Zeit gern Tratsch und Klatsch in der Stadt war. Alle Stadtführer kommen in ihrer zeittypischen Tracht und sprechen den Dialekt der frühen Jahre.

Information über: Touristinformation der Stadt Lohr, Schlossplatz 5, 97816 Lohr am Main, Tel.: 09352/194 33, www.lohr.de



Der historische Hotel-Gasthof Krone liegt direkt in der Altstadt von Lohr am Main.

Altstadt. Mit am Tisch sitzt einer der Honoratioren des Ortes, Apotheker Dr. Karlheinz Bartels.

Der freundliche Herr erzählt nun die „wahre“ Geschichte. Es begab sich um das Jahr 1986, als an diesem Tisch der Apotheker, der Schuster und der Museumsdirektor von Lohr mal wieder gemütlich beisammensaßen.

Die drei erzählten sich Folgendes:

Erst berichtete der Historiker von einem aus Mainz, dem Oberamtmann Philipp Christoph von Erthal, der im 18. Jahrhundert im Schloss wohnte. Er hatte vier Töchter, er hat zum zweiten Mal geheiratet. Es sei historisch belegt, dass die Stiefmutter die Kinder nicht hat leiden mögen.

Dann ergriff der Schuster das Wort. Im Spessart befinden sich, gab er zu bedenken, sieben Berge, und dahinter lag früher ein Bergwerk, in dem Menschen arbeiteten, die sehr kleinwüchsig und sehr fleißig waren.

Schließlich trug der Apotheker seine Indizien vor. Der Spiegel, der Sarg aus Glas und die glühenden Pantoffeln – das passe doch ganz und gar zu den Glashütten und den Eisenhämmern, zu den Arbeitern im früheren Spessart.

Alle drei, die da bei Tisch saßen und erzählten, wussten natürlich, dass die Brüder Grimm aus dem nahen Hanau stammten und mit den örtlichen Gegebenheiten bestens vertraut waren. Damit war für die drei die Sache buchstäblich glasklar: Schneewittchen kommt aus Lohr.

Obendrein ist das eigentliche Zuhause von Schneewittchen eh unser Herz. ☺